

Rund um den Achensee

Der jüngste Tagesausflug des Kreisverbandes der CSU- Senioren- Union führte zum Achensee in Tirol. Eine malerische Gebirgslandschaft, nicht allzu weit entfernt, trotzdem auch für Gehbehinderte geeignet - solche Kriterien fließen bei der Auswahl geeigneter Ziele immer in die Überlegungen der Vorstandschaft ein. Und das Wetter spielte mit. Während es am Vortag regnet und am Tag nach dem Ausflug förmlich schüttete blieben die Ausflügler in Tirol trocken.



Der Wilde Kaiser

Nach alter Färbinger- Manier wurde nicht der schnellste Weg über die Autobahn gewählt, sondern es wurde eine Buswanderung über Lofer, das Glockendorf Waidring, Ellmau, vorbei am Gebirgsmassiv des Wilden Kaiser, ein kurzes Stück Inntal aufwärts bevor das Ziel in einem nördlichen Seitental erreicht wurde.

Der Achensee mit knapp 9 km Länge ist vergleichbar mit unserem Königssee was seine Entstehung und die Ausdehnung betrifft. Seine größte Wassertiefe beträgt 133m, beim Königssee 190 m. Nur die Wasserqualität des Königssees ist deutlich besser. Das mag auch dem Schiffsbetrieb geschuldet sein. Während am Königssee verhältnismäßig kleine Elektroboote eingesetzt sind, verkehren am Achensee Dieselschiffe mit einer Kapazität von bis zu 600 Personen.

In Pertisau, am Strandbad Achenseehof ging es an Bord der „MS Tirol“, einem der großen Schiffe. Das Wetter erlaubte ein Sonnenbad am Außendeck. Die Senioren genossen das lautlose Gleiten in der pittoresken Gebirgslandschaft und beobachteten die Wanderer, die den Pfad am Westufer bevorzugten.



MS Tirol an der Anlegestelle Scholastika

In Scholastika, einem kleinen Weiler, war die Fahrt zu Ende. Scholastika, das lateinische Wort für Schülerin- ein seltsamer Name für eine Ortschaft. Scholastika ist aber auch ein Mädchenname. Eine Scholastika Aschbacher führte Anfang des 19. Jh. ein Gasthaus und vermachte dieses an ihre Nichte Scholastika Hochmayer, die 1881 verstarb. Der Witwer ließ ab 1890 das Gasthaus zu einem exklusiven Grand Hotel im neogotischen Stil mit Erkern und Türmchen umbauen und Scholastika wurde ein Synonym für den Ort. Große Teile des Grand Hotels brannten 1913 nieder. Es folgten Auf- und Umbauten und noch heute existiert ein Restaurant an der Stelle, aber der Charme und die Mystik eines Grand Hotels aus vergangenen Zeiten sind verschwunden.



Nun holte der Bus die Senioren zum Mittagessen in Eben ab. Eben, nur gute 2 km vom Südufer des Achensees entfernt, bot außer einem guten Mittagessen eine unvermutete



Die Notburgakirche

Sehenswürdigkeit: Die Notburgakirche. Außen schlicht präsentierte sie im Inneren ein glanzvolles



Die Reliquie im Zentrum des Altares

Eine Attraktion ganz anderer Art bekamen die Ausflügler etwas oberhalb der Kirche zu sehen. Eine putzige, kleine Dampflok quälte sich mit zwei offenen Waggons über die steile Trasse von Jenbach herauf und machte am „Bahnhof Eben“ halt. Die nostalgische Schmalspur- Zahnradbahn wurde 1889 unter Kaiser Franz Josef I. fertiggestellt und diente damals wie heute als „Saisonbahn“ ausschließlich dem Tourismus.

Beispiel spätbarocker Architektur. Wie so häufig verdankt die Kirche ihre Entstehung als Wallfahrtsort einer Legende. Notburga war eine fromme Bauernmagd. Sie hatte sich beim Bauern das Recht erbeten, beim ersten Glockengeläut am Abend die Arbeit niederzulegen, um zu beten. Eines Nachmittags, als ein Gewitter aufzog verlangte der Bauer, dass niemand die Arbeit niederlege, bevor nicht alles Getreide eingeholt sei. Beim ersten Glockengeläut legte Notburga wie immer die Arbeit nieder. Der Bauer jedoch wollte sie nicht gehen lassen. Der Legende nach warf Notburga ihre Sichel in den Himmel, wo diese an einem Sonnenstrahl hängen blieb. Der Bauer erschrak und ließ Notburga ziehen. Dieses Wunder wurde in makaberer Weise in der Kirche festgehalten. In einer kapellenförmigen Altarnische steht die in kostbare, goldgestickte Gewänder gekleidete Skelettfigur der heiligen Notburga. Über ihrer rechten Hand schwebt eine silberne Sichel.



Die Achenseebahn



Schließlich bekamen die CSU- Senioren aus einem Zufall heraus in Eben noch ein ganz besonderes Schauspiel geboten. Wegen des erwarteten schlechten Wetters wurde der Almabtrieb von der Dalfaz- Alm um einen Tag vorverlegt und die geschmückte Rinderherde erreichte mit ihren Treibern den nahegelegenen Bauernhof gerade zu der Zeit, in der die Abfahrt geplant war. Natürlich ließ man sich das Spektakel nicht entgehen.



Kaffeepause in Tegernsee

Aber auch jetzt ging es nicht auf kürzestem Weg in die heimatlichen Gefilde, sondern Toni Färbingler machte noch einen Abstecher zum Sylvenstein- Speichersee, der durch den Aufstau der Isar 1959 entstand. Primär wollte man dadurch die extremen Pegelschwankungen der Isar vermeiden, konnte damit aber zusätzlich zwei Wasserkraftwerke einrichten und die Hochwassergefahr nachhaltig bannen. Schließlich war noch eine Kaffeepause in Tegernsee geplant, welche die Teilnehmer gerne nutzten um den Spätsommertag gemütlich ausklingen zu lassen.